Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 69

Artikel: Zur schweizerischen Kriegsgeschichte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92100

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht durch-geführt werden, weil es an Baffen und an geeignerem Personal für die Offiziers. und Unteroffiziersfellen gebrach. Unter den höhern Unführern des Bundesheeres befand fich nur eine geringe Anzahl Berner und es wäre jedenfalls unmöglich gewesen eine fo jahlreiche Beneralität , Rorpstommandeure, Brigadiere u. f. w. aufzustellen wie 1712. Und doch haben feit 140 Jahren der allgemeine Bolfdunterricht und die höhere Bildung außerordentliche Fortschritte gemacht, so daß man glauben durfte, auch in militarischer Beziehung follte beute mehr geleiftet werden fonnen, als ehedem. Man wird zwar einwenden, die heutigen Schweizermiligen fteben rucfichtlich ber Infruftion, Ausruftung u. f. w. auf einer bobern Stufe, als jene von 1712; dies ift richtig, doch auch von den letteren fonnte man nicht Größeres verlangen, als den Reind zu schlagen und dies haben fie gethan in zwei blutigen Treffen und unter schwierigen Umftanden. Immerbin fordern jene Bergleichungen jum Nach. denfen auf.

Noch mehr: die 40,000 Mann ftarke schweizerische Neutralitätsarmee von 1815, war von einem jablreichen Generalstabe befehligt, von dem die allirten Benerale erflärten, er murde jeder ihrer Armeen Ehre machen; es mar eine Menge Offiziere da, die in Franfreich, England und anderwärts gedient hatten. Auch bei der Bewaffnung von 1831 ftanden noch die Beteranen aus der napoleonischen Epoche, aus niederländischen, brittischen und svanischen Diensten an der Spite. Selbst im Sonderbundsfeldzug kamen die ehemaligen Offiziere aus fremden Diensten sehr wohl zu Statten, doch man wird nicht vergessen, wie schon damals alles aus den Kantonen zusammengenommen werden mußte, um den eidgen. Stab zu vervollständigen und dem Bedarf der großen Truppenaufstellung ju genügen. Dem aufmerksamen Beobachter wird es aber nicht entgehen, wie die Zahl der Ernennungen in den eidg. Stab von Jahr ju Sahr fnapper wird und wie die Reihen der Manner, die eine praftische Kriegsschule durchgemacht haben, immer mehr fich lichten. Ungeachtet obiger Zusammenstellungen wollen wir über den Werth oder den Unwerth des ausländischen Kriegsdienftes hier kein Urtheil fällen, nur so viel ift gewiß: wer ein Seidenfabrifant werden will, geht nicht beim Bürstenbinder und der Bäcker nicht beim Dachdecker in die Lehre. Niemand, der erwägt auf welcher hoben Stufe die Kriegskunst und Kriegswissenschaft fich heute befinden — wird aber im Ernft behaupten wollen, daß nur allein durch die gegenwärtig in der Schweiz vorhandenen Mittel, fo anerkennenswerth die durch den neuen Bund getroffenen Ginrichtun. gen auch fein mögen, - bem Erforderniß - vollfommen genügende Generaloffiziere herangezogen werden fonnen. Dem Gelbftftudium und perfonlichen Eifer der vielen mürdigen Männer, die das schweigerifche Offizierstorps in fich fcblieft, ift es gu danfen, daß die Sache bis dahin noch immer anging. Db dies aber für die Zufunft hinreichende Gewähr bietet, ift eine Frage, die wir vielleicht ein anderes Mal erörtern. Für heute beschränken wir uns dar- Kompagnie in französischen Diensten, welche zur

auf, anzuerkennen, daß die politischen und gesellschaftlichen Berhältniffe der Schweiz fich fo vollftandig geandert haben, daß es nicht gewünscht merden darf, den fremden Rriegedienst wieder in demjenigen Umfange auftreten zu sehen, wie er früher ftattfand, und jedenfalls ift es flar, daß bei dem jegigen Buftand ber Dinge noch weit weniger auf den fremden Rriegedienst irgend welche zuverläffige Rechnung geftüßt werden darf, um das schweizeriiche Bundesheer mit bobern Offizieren zu verfeben. Wie ungleich größer ist aber das diesfällige Bedürfnif bei einem Seere, das mit Ginrechnung der Referve auf 100,0000 Mann gestiegen ift, während ce fich früher in Wirklichkeit kaum darum handelte, für ein heer von etwa 34,000 Mann (erft feit 1831 etma 60,000) geeignete Befehlshaber aufzufinden.

Wenn alfo in diefer Begiehung eine immer fühlbarer werdende Lücke vorhanden ift, so fällt um so mehr die dringende Rothmendigfeit in die Augen, anderweitige Sulfemittel aufzusuchen, um den durch das Wegfallen des fremden Kriegsdienstes entstandenen Mangel zu erseten.

Bur ichweizerischen Rriegsgeschichte.

Der Krieg in der Ofisee sowie die Kämpfe vor dem Safen von Sebastovol scheinen immer mehr zu beweisen, daß auch die ftartften Flotten gegenüber von gut bedienten Landbatterien wenig oder nichts ausrichten fonnen. Wir freuen uns, einen fleinen Beleg dagu in der schweizerischen Kriegsgeschichte gu finden, der nur wenig bekannt ift; wir haben ihn feiner Zeit in einem Lofalblatt von Bafel mitgetheilt, ale die danischen Rriegeschiffe Befion und Christian VIII. von einer schleswig-holsteinischen Landbatterie bei Edernforde (9. April 1849) jur Uebergabe gezwungen wurden. Damit aber diefe schöne Waffenthat nicht vergessen werde, fei fie bier nochmale in ansprucheloser Form ergablt. Zuerft mögen die darauf bezüglichen Aftenftude folgen.

Aus dem Frangofischen überfest:

1) Es gereicht mir jum Bergnugen dem im Fort Liberte unter meinen Befehlen fiebenden Brn. Feldwebel Künpli zu bezeugen, wie derfelbe in der Macht vom 13. jum 14. Meffidor, Jahr 11, durch Ginficht, Thätigkeit und Richtigkeit im Zielen fich ausgezeichnet und hauptfächlich bewirft hat, daß die englische Fregatte Minerva, welche auf dem Damme der Rhede von Cherbourg aufgelaufen war, die Flagge ftreichen mußte. Diefe Fregatte murde mit der eben eingetretenen Fluth ohne Zweifel die hohe Gee ge. wonnen haben, wenn nicht die Artillerie des Forts Liberte fie außer Stand gefest hatte, fernere Bewegungen vorzunehmen.

Mapoleonsschange, den 25. Oft. 1806.

Der die Artillerie diefer Schanze befehligende Hauptmann

Unterzeichnet: Febr.

2) Der Kommandant des Forts Liberté befätigt, daß Sr. Rungli, Feldwebel der Schweizer-ArtillerieGarnifon dieset Forts gehört, in der Nacht vom 13. jum 14. Meffidor, Jahr 11, durch feine Geschicklichteit, seinen Gifer und seine Thätigkeit zur Begnahme der englischen Fregatte Minerva fräftig mitgewirft hat u. s. w.

Fort Liberté bei Cherbourg, den 25. Oft. 1806. Unterzeichnet: Savarn.

Eingefeben und befräftigt durch den Direftor der Artillerie ju Cherbourg.

Unterzeichnet: Debvaur.

Folgen noch die Unterschriften des Administrationsrathes der Schweizer-Artillerie-Rompagnic.

Bu denselben geben wir folgende Erläuterungen: Die Rompagnie, von welcher hier die Rede ift, war aus den Artillerieforps der helvetischen Legion gebildet, und nach Auflösung der helvetischen Republik mit den Augisiartruppen an Frankreich übergeben worden; der Feldwebel Künfli war zulest Groß-Major im ersten Schweizer-Linienregiment in französischen Diensten.

Es war, nach der glaubwürdigen Erzählung des Beteranen felbst, dieser Rampf mit der englischen Fregatte fein Spaß. Die englische Marine bemannt ihre Kriegsschiffe nicht mit Refruten, wie von der dermaligen dänischen erzählt wird. Un Kampflust und Ausdauer im Kampfe hat es den englischen Matrosen auch nie geschlt: und so muß nachdrücklich mit der Fregatte gesprochen worden sein, bis sie sich zur Uebergabe bewogen fühlte; aber die braven schweizerischen Artilleristen hatten sie nun einmal unter ihrem Feuer, und ihr Feldwebel Künsli ließ sie nicht mehr los.

Der Lohn für diefe "ausgezeichnete That" (action d'éclat) war die Offiziers. Spanlette für Rungli; was der Mannschaft zu Theil geworden, die fich unter ihrem Feldwebel so mader in der Batterie Napoleon benommen, wiffen wir nicht; mahrscheinlich wenig genug, wie dies beim Rriegshandwerf Bebrauch und Gewohnheit ift. Darum fei ihrer durch diese Zeilen ehrenvoll gedacht, wenn und schon ein halbes Jahrhundert von dem Zeitpunfte trennt, als jene Baffenthat geschah; diefe felbit aber werde dadurch einer unverdienten Bergeffenheit entriffen. Wenn gleich eine schweizerische Artilleriekompagnie in fremdem Dienste und auf fremder Erde fo berghaft focht, so waren ihre Angehörigen doch Söhne des Baterlandes, in der heimat ju ihrem Fache herangezogen und ausgebildet, und von vaterländischen Dbern gut befehligt; demnach dürfte diefes Blatt wohl in die Geschichte der schweizerischen Artillerie gehören, wir widmen ihr daffelbe mit Bergnugen.

Schweiz.

Frember Dienst. Die offizielle "London Gazette" melbet nachfolgende Ernennungen im ersten leichten Infanterie=Regiment der Legion: Zu Majoren: T. Fornaro, E. L. Gäselin; zu Kapitäns; A. v. Arx, S. be Castella, J. Oberlin, J. C. Pfeisser, Baron Olivier de Gingins, D. Reinert, T. de Balliere, U. Noth, H. A. Honegger, J. Stut, F. Müller, C. Trepp; zu Lieutenants: C. L. Krüsi, J. Stämpsi (Abjutant des ersten

Bataillions) S. Nebi, J. Michel, J. G. Meyer, Graf J. von Travers (Abjutant des zweiten Bataillons), F. Betitpierre, L. Crufer, C. T. Schmidlin; zu Fähnsdrichs: R. Schiffmann, J. Romang, S. Hürsch, A. Hünerwadel, T. Schärer, J. Ienschmid, B. Hürsch, B. Ernft, B. Krüttli, H. Habler, J. Landerset, R. Hunziker; zum Oberarzte: P. Berry; zu Unterärzten; A. Schmab, C. Bouvin, D. Wertmüller.

Bei ber frangöfischen Schweizerlegion werben laut bem Chroniquer bemnächft brei Individuen erschoffen, als Chefs eines Komplotis, in welches 13 Soldaten verwickelt worden waren, welche an die Galeeren in Toulon gekommen find.

Genf. Der Oberinstruktor Major Diringer tritt in englische Dienste als Rapitan bes 1. Bataillons im 1. Regiment (A. Bunbi). Das ist ein Berluft für ben Kanton.

Graubunden, Miltarubungen. Der "Alpenbote" meldet: Die Rompagnien 1 und 2 bes 2. Refer= bebataillone find am 13. Gept. in Bug bon Oberft Bernold gemuftert worden; die Rompagnien 3 und 4 maren bom 17. bis 22. b. D. in Chur auf bem Rogboben versammelt und die Rompagnien 5 und 6 beffelben Bataillone murben gestern in Schiere ebenfalle von Dberft Bernold gemuftert. - Das erfte halbe Auszügerbataillon (Mro. 22 - Rommandant Galis) wird noch in diefer Woche von Oberft Bernold in Truns gemuftert ; bas zweite Galbbataillon wird vom 30. September bis zum 14. Oftober in 3lang, Raftris und Sagens gufammengezogen. Mit Bezug auf bie Referbe-Infanteriften ift gu bemerten, bağ bie Mannichaft hubich und recht befunben wurde, daß aber die Ausruftung noch hinundwieter etwas zu munichen übrig läßt. - Die Scharfichuten= fompagnie Planta hatte ein Baar Tage Uebungen in Rhazune, die Scharfichugenfompagnie Balfer in Bonabug und bie Referbe-Scharfichütenkompagie Campell in Samine. Die zwei erften Rompagnien find bereite bor einigen Tagen entlaffen worben, bie Referbetompagnie ift am letten Conntag eingerudt und wurde geftern entlaffen. Die Scharfichugenübungen find fehr furz und gering und fteben mit ben Roften ber Bufammenguge in feinem Berhaltnig. Die Mannschaft, besonbere aus ben entferntern Landestheilen, feht fich babei auch fehr übel und muß unbillige Opfer tragen. Bahrend ber zwei llebungstage fteht fie in eibg. Gold, bie Reise wird bom Ranton mit 20 Rp. per Stunde fur Sin = und Berreife beftritten. Dabei muß aber ber Mann, laut Grograthe= beichluffes, 9 Stunden bem Baterland umfonft gurudlegen b. h. auf eine Entfernung, von 9 Stunden bezieht er feine Entschäbigung, macht 18 Stunden Beges. Nehmen mir einige Befpiele. Bon Brufio nach Chur und gurud find es 51 1/2 Stunden, babon 18 ab, bleiben 33 1/2 Stunden, macht Fr. 6. 70; bon Samnaun und gurud find es 70 Stunden, bleiben 52, macht Fr. 10. 40; bon St. Bittore her und gurud 47 1/2 Stunden, bleiben 29 1/2, macht Fr. 5. 90; bamit follen die Leute bie Reise bestreiten und babei noch ihre Arbeit berfaumen. Das murden mohl bie S.S. Grograthe bagu fagen, wenn fie bei ahnlicher Bezahlung noch 18 Stunden Weges gratis marfchiren follten? - Bir benten gang einfach, fie murben mit Gellert's Junter antworten: Ja Bauer, bas ift gang mas anbers!